

# Raus aus der Wohngruppe, rein in die Selbstständigkeit!

Raus aus der Wohngruppe, rein in die Selbstständigkeit! – Mit diesem Gedanken tragen sich viele Menschen mit einer Behinderung, die zusammen mit anderen in einer Wohngruppe leben. Zum Beispiel in einer unserer Wohngruppen, die es nicht nur im Ort Holzhausen gibt, sondern auch in Honsolgen sowie – ziemlich zentral gelegen – in Landsberg und Buchloe. Das Angebot an Wohnformen ist annähernd so vielfältig wie das Bedarfsspektrum und versucht, allen Klientinnen und Klienten weitestmöglich gerecht zu werden. Der eine braucht mehr Assistenz, die andere mehr Freiheit. Die eine benötigt die Geborgenheit der dörflichen Gemeinschaft in Holzhausen, der andere zieht gern in Eigenregie mit ein, zwei Freunden durch die Stadt.

Raus aus der Wohngruppe, rein in die Selbstständigkeit! Das passt also nicht für jede und jeden. Aber wer den Schritt nach reiflicher Prüfung wagt, der kann auf die Unterstützung durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen unserer Offenen Hilfen in Buchloe zählen. Im „ABW“, dem „Ambulant Begleiteten Wohnen“, unterstützen sie Menschen mit einer Behinderung, die eigenständig in einer Wohnung leben, und fördern sie in ihrer Selbstständigkeit.

## Schon mal vom „inkluisiven Wohnen“ gehört?

Regens Wagner Holzhausen bietet darüber hinaus eine spezielle Form des Wohnens an. Keine Wohngruppe, aber auch kein Alleinleben in einer eigenen Wohnung. Vielmehr eine WG. Und zwar eine WG, in der Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam leben. Zwei solcher WGs sind in Landsberg installiert, und sie funktionieren.

Regina Süßmaier, die schon viele Jahre bei Regens Wagner verbracht hat und in den Magnus-Werkstätten beschäftigt ist, lebt seit Projektbeginn in der WG und meint: „Das sollte jeder mal ausprobieren, das ist echt gut, ich fühl mich richtig wohl, hier ist eine tolle Atmosphäre!“

Auch für Jörg Müller, ebenfalls Werkstattbeschäftigter bei Regens Wagner Holzhausen, ist dies die optimale Wohnform: „Ich komme mit den nicht behinderten Mitbewohnerinnen gut klar. Sie sind einfach da, unterhalten sich mit uns und helfen, wenn nötig. Manchmal haben sie auch echt gute Ideen, die wir dann übernehmen, zum Beispiel den morgendlichen ‚Semmel-Bring-Service‘ im Corona-Lockdown. Ansonsten mach ich, was ich selbst möchte, habe hier meinen Freiraum.“

Das Prinzip heißt „inkluisives Wohnen“ und wurde im Herbst 2014 ins Leben gerufen. Damals war Regens Wagner Holzhausen das erste Zentrum innerhalb des Regens-Wagner-Werks, das sich auf ein solches Konzept einließ, laut Bereichsleiterin Barbara Schneider ein Experiment mit offenem Ausgang. Doch bereits ein Jahr später gab es von allen Mitgliedern der WG positives Feedback: Experiment geglückt!

## Ein Stück Freiheit

„Für die behinderten Frauen bedeutete es ein Stück Freiheit, den Tagesablauf und die Wochenenden selbstständig zu planen“, erinnert sich Barbara Schneider. „Eine der ersten befreienden Erkenntnisse war: Ich muss nicht mehr fragen, wenn ich Besuch einlade oder mein Freund übers Wochenende bleiben möchte.“



Bereichsleiterin Barbara Schneider

Klar ging es nicht ohne Regeln und Absprachen. Denn die Tagesabläufe der einzelnen WG-Mitglieder unterschieden sich doch stark. Ein Student, eine Krankenschwester, ein Lehrer und zwei Beschäftigte in den Magnus-Werkstätten: das bedeutete ein reges Kommen und Gehen, unterschiedliche Phasen für Freizeit und Ruhe. „Mit einem guten Plan, wer wann innerhalb des Haushalts wofür zuständig ist, war man bereits einen großen Schritt weiter“, so Barbara Schneider. Gemeinsam und mit der Unterstützung einer ABW-Mitarbeiterin erstellt, hielten sich alle dran. Sehr bald kristallisierte sich ein weiterer wichtiger Fixpunkt heraus, der für das Aufrechterhalten der Gemeinschaft von großer Bedeutung ist: Ein WG-Abend pro Woche muss sein! Darin kamen alle fünf WG-Mitglieder überein und verpflichteten sich, diesen Abend von allen anderen Terminen frei zu halten, um gemeinsam zu kochen, zu essen und sich Zeit füreinander zu nehmen.

Die Gruppe wuchs gut zusammen, weiß Barbara Schneider weiter zu berichten. Man habe sich gegenseitig nicht mehr als behinderter Mensch oder „Normalo“ erlebt – dies war die liebevolle Bezeichnung der beiden behinderten Frauen für ihre WG-Gefährten. Vielmehr sei der Mensch im Fokus gestanden, der Mensch, der man ist, mit seinen jeweiligen Eigenarten, seinem individuellen Charakter, seinem Temperament. Über die Jahre kam es zu etlichen Wechseln in der Besetzung, seit 2018 teilt sogar ein Kind die Wohngemeinschaft und bereichert sie mit seinem Temperament und fröhlichem Wesen: „Unsere kleine Grinsebacke“, schwärmt Regina Süßmair, „hat als Baby den ganzen Tag mit uns gelacht. Heute ist er schon ein kleiner Schlingel, aber nicht mehr hier wegzudenken.“ Seine Mutter Jessica Pedone erachtet die WG „im Grunde als ganz normal. Als ich einzog, war ich auf Wohnungssuche und sehr dankbar für die Möglichkeit. Ich habe den Entschluss nie bereut, ausgerechnet in einer inklusiven WG gelandet zu sein: Jeder hat trotz allem seinen persönlichen Raum und Rückzugsmöglichkeit. Es ist schön, wenn man helfen kann, und auch wir ‚Normalos‘ haben ja bei Bedarf noch die pädagogischen Fachkräfte, die wiederum für uns als Ansprechpartnerinnen fungieren. Das passt gut. Ich würde diese Wohnform in jedem Fall auch Freunden empfehlen.“



*Regina Süßmair und Jörg Müller mit Baby Alexander*

## Ein Geben und Nehmen

Die beiden pädagogischen Fachkräfte, die das Leben in der WG begleiten, sind Alexandra Schneider und Sieglinde Tagwerker. Von deren Warte betrachtet bedeutet Inklusives Wohnen definitiv „... ein Geben und Nehmen“, so Alexandra Schneider. Denn letzten Endes sei doch jeder Mensch an irgendeiner Stelle mehr oder weniger beeinträchtigt und man könne immer voneinander lernen. Dies kann Sarah Apfel, die zuletzt Zugezogene, nur bestätigen: „Gelegentlich stößt man schon an seine persönlichen Grenzen“, bekennt sie, „doch dabei lernt man, sich selbst in gesunder Weise abzugrenzen, was einen zu 100 Prozent weiterbringt im Leben. Es ist ganz viel Herzblut in unserer WG – von allen Seiten, das spürt man, das bringt Schwung und Energie rein. Auf der anderen Seite gibt es aber auch einen starken Gegenpol, nämlich die Struktur, die alle brauchen. Die tut mir persönlich tatsächlich sehr gut, weil ich da noch lernen kann.“

Heute blickt Bereichsleiterin Barbara Schneider auf fast sieben Jahre inklusives Wohnen zurück. „Das Konzept ist erfolgreich“, fasst sie zusammen. So konnte im Jahr 2018 eine zweite inklusive Wohngruppe eröffnet werden. „Unsere zweite WG ist, wenn man es genau betrachtet, noch einen Tick inklusiver: Hier leben auch zwei junge Männer mit Flüchtlingshintergrund – beide kommen wiederum aus ganz unterschiedlichen Ländern. Inklusion ist und bleibt bunt und vielfältig. Jeder ist willkommen! Das ist die Voraussetzung, wenn es gelingen soll.“



*Die WG-Mitglieder beim gemeinsamen Abendessen (v. li.):  
Sarah Apfel, Jessica Pedone mit Sohn Alexander, Jörg Müller, Regina Süßmair*